

Überraschung beim kleinen Format

Stimmgleichheit lässt die Bürgermeister aus Utting und Dießen strahlen



Renate Schmidts „2 kleine gelbe...“

Fotos (8): Ammann

Dießen – Eine Vernissage wie aus dem Bilderbuch war die Eröffnung der diesjährigen Ausstellung „das kleine format“. 26 Künstler sind es, die ihre oft speziell in kleinen Formaten angefertigten Werke in diesen Tagen im Blauen Haus ausstellen. Zusammengeführt hat sie wie immer Annunziata Foresti, Initiatorin und Kuratorin des kleinen format, das alljährlich im November stattfindet und heuer zum vierten Mal mit einer großen Kunstschau aufwartet. Dießens Bürgermeister Herbert Kirsch dankte in seiner Begrüßungsrede Annunziata Foresti für ihr stetes Engagement und ihre Hartnäckigkeit in Sachen Kunst, die das kleine format zu einem „festen Termin im Kulturkalender der Gemeinde“ werden ließen.

Wie auch in den vergangenen Jahren sprach der Landtagsabgeordnete und kulturpolitischer Sprecher der Grünen, Sepp Dürr, anlässlich der Eröffnung. In seiner kurzweiligen Rede über den Zusammenhang von Demokratie und Kunst, betonte er das „Ende der Deutungshoheit“ und verwies mit den Worten „man muss über Kunst diskutieren können“ auf die Bedeutung der „Gesprächsfähigkeit der Gesellschaft“. Annunziata Foresti dankte allen Beteiligten, die das kleine format durch ihren vielfältigen Einsatz möglich machten und verwies in der Einführungsrede auf das Begleitprogramm der Ausstellung.

Stimmgleichheit

Eine große Überraschung brachte die bereits Tradition gewordene Verleihung des Publikumspreises mit sich. Zum Einen gab es einen Stimmgleichstand für zwei Künstler, so dass es unter normalen Umständen für Herbert Kirsch nicht ganz einfach gewesen wäre zwischen beiden zu wählen, da von der Gemeinde bekanntermaßen ein Werk des Gewinners angekauft wird. Aber zu einer solchen Entscheidung kam es gar nicht, denn seit diesem Jahr stellt auch die Gemeinde Utting finanzielle Mittel bereit, um im Rahmen des kleinen Formats ein Kunstwerk anzukaufen. Mit dem Plan eine Arbeit von dem durch das Publikum am besten bewerteten Uttinger Künstler zu erwerben, war Uttings Bürgermeister Josef Lutzenberger angegeistert.

Dass die Publikumswahl nun ausgerechnet einen Stimmgleichstand ergab zwischen der Riederauer Künstlerin Gabriela Tobin und dem in Utting lebenden Maler Hans Dumler ließ die beiden Bürgermeister einvernehmlich

strahlen. Welche von Gabriele Tobins Plastiken in Zukunft das Dießener Rathaus schmücken wird, ist noch nicht ganz entschieden. Dagegen steht das Werk von Hans Dumler, welches demnächst in Utting zu sehen sein wird,



26 Künstler aus der Region stellen in diesem Jahr im Rahmen des kleine formats gemeinsam aus.

schon fest. Mit Enthusiasmus klebte Josef Lutzenberger „seinen“ roten Punkt an eine von Hans Dumlers Gouachen.

Ebenfalls mit vielen Stimmen bewertet wurde die Arbeit von Johannes Niesel, einer der jüngsten Aussteller. Seine Werke, die Malerei und Zeichnung miteinander verbinden fangen innere Bilder ein, flüchtige Gedankenverknüpfungen und traumhafte Sequenzen. In ihrer Wirkweise verwandt sind die Mehrfachbelichtungen von Saskia Pavek. Sie überlagert dunkeltonige Portraits derselben Person und fordert somit den Betrachter auf, sich von Assoziationen lenken zu lassen, um sich die Darstellung des Portraitierten zu erschließen. Außerordentlich bekannten Frauengestalten in der Malerei widmet sich Birgit Helwich.

Mittels digitaler Bildbearbeitung kaputtliert sie Manets, Rubens oder Velázquez Damen in die Jetztzeit. Dem Moment verpflichtet ist auch Mica Knorr-Borocco, die mit ihren federleichten Skizzen eine Vielzahl an kleinen Geschichten, gespiegelt in den Gesichtern sich unbeobachtet glaubender Menschen, einfängt.

Blickt man über die Begebenheiten hinaus, tritt der Charakter der handelnden Personen zutage. Diesen Blick ins Wesen der Menschen hat Richard Gru-

ber zu seinem Thema gemacht. Meist ironisch überhöht, schafft er Figuren, die durch ihre Gestik und Mimik tiefe Blicke in ihre Natur zulassen.

Deutlich weiter in Sachen Dechiffrierung von Charakteren geht Christian Wahl. Er bildet keine erkennbaren Individuen ab, sondern Personalhüllen, die für ganze Gruppen von Menschen stehen können und platziert diese mit großer Lust in einem alpträumhaften Szenario gespeist aus enthüllenden Zeitungsmeldungen. Vollkommen dokumentarisch geht Bert Praxenthaler in seiner Videoarbeit der Frage nach dem Abbild nach und lässt drei Zeugen der Zerstörung der Buddhas von Bamiyan zu Wort kommen. Die ergreifenden Interviews evaluieren den Wert von Bild und Abbild und schaffen Verständnis für das menschliche Bedürfnis nach bildhafter Wiedergabe. Eine ganz persönliche Art der Dokumentation, die fast Tagebuch ähnlich ammutet, hat Lena Ritthaler für sich entdeckt; sie fing mit dem



Gabriela Tobin und Hans Dumler sind die Gewinner des diesjährigen Publikumspreises (Bild von links Sepp Dürr, Josef Lutzenberger, Annunziata Foresti, Gabriela Tobin und Herbert Kirsch).

nender Zeit. Ebenfalls dem Thema Zeit zugewandt sind die Fotografien von Annunziata Foresti, die in der von ihr präsentierten Serie flüchtige wie stetige Augenblicke eingefangen hat.

Beziehungsgeschichten

Beziehungsgeschichten besonderer Art zeigt Stefan Bieniek mit seinen Bildern; durch Anordnung von Gefäßen, die einander zugeneigt sind, einander verdecken oder scheinbar bezugslos nebeneinander stehen, transportiert er Geschichten von Gemeinschaften. In unmittelbarer Nähe dazu sitzt Matthias Rodachs „gameboy“; es ist die Hülle eines Jugendlichen, dessen Fokus allein auf dem kleinen Spielcomputer in seiner Hand liegt. Die Themen Ab- und Ausgrenzung kommen in dieser Plastik zum Tragen ebenso wie Isolation und Einsamkeit. Ästhetische Sinnlichkeit verleiht Gabriela Tobin ihren Plastiken; Formen und Oberflächen vermitteln Intimität und Zugehörigkeit und erwecken den Wunsch die Arbeiten zu berühren. Auf diese Weise schlägt sie für den Betrachter Brücken zwischen Kunst als Objekt und Kunst als Erfahrung. Eine ebenso große Sensibilität in Betrachtung und Wiedergabe ist in den aquarellierten Akten von Sibylle Schwarz spürbar und potenziert sich in ihrer Holzskulptur eines kleinen Mädchens.

Katja von Lübtow untersucht in Bildern und Plastiken innere und äußere Strukturen, Maximilian Mirlach entwickelt Objekte aus Metallbändern, die durch ihre klaren Formen begeistern

und Josef Lang, der für seine meist überlebensgroßen Skulpturen bekannt ist, hat für das kleine Format einige seiner Riesen zu Bronzeminiaturen schrumpfen lassen.

Übergang von Zeichen und Schrift

Dem Ornament verpflichtet ist Susanne Hauenstein, die eine Serie von Übermalungen präsentiert, Beate Oehmann widmet sich dem Übergang von Zeichen und Schrift, Stefan Wehmeiers abstrakte Kreidzeichnungen eröffnen eine ungeahnte Räumlichkeit und Margarete Bartsch verbindet Malerei mit Zeichen, die an Höhlenmalereien erinnern. „Wolfszeiten“ nennt Dany Mayland ihre Serie von abstrakten Malereien, die ebenfalls von einer fernen Vergangenheit inspiriert scheinen, Renate Schmidt zeigt reliefartig gemalte Landschaften, Renate Stracke entführt mit ihren duftigen Aquarellen in wahre Farbtäume und Inge Frank bannt in dem für sie typischen, expressiven Gestus kleine Farb-Explosionen auf „Nano“-Leinwände. Last not Least ist im Außenbereich eine Stahlplastik von Thomas Lenhart zu sehen.

Als „mehrfache Bilderrahmen des umgebenden Raumes“, so der Künstler, lässt sich durch die beiden verkanteten Rahmen die Umgebung in neuem Kontext wahrnehmen.

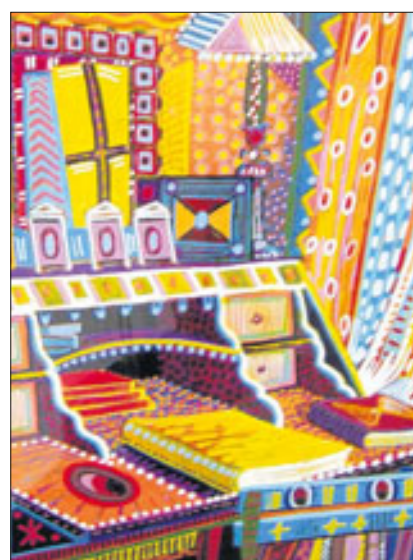
Die Ausstellung „das kleine format 2011“ im Blauen Haus, Prinz-Ludwig-Straße 23, ist bis zum 4. Dezember, jeweils von Donnerstag bis Sonntag zwischen 14 und 19 Uhr geöffnet. *nue*



Dany Mayland zeigt eine Serie abstrakter Malerei mit dem Titel „Wolfszeiten“.



Niesel beschäftigt sich mit dem Aufeinander-treffen von Nicht-Denken und Denken.



Ornamente wohin man blickt – eine Serie von Übermalungen zeigt Susanne Hauenstein.



Richard Gruber gibt heitere Stimmungen und vielsagende Augenblicke wieder.



„Crowded“ nennt der Künstler Josef Lang aus Denklingen die Ansammlung von dreißig kleinformatiger Bronzeminiaturen.